Neue Medien und technische Hilfen im Alltag

Ein Wegweiser

Herausgegeben von der Universität Siegen und dem
Internationalen Institut für Sozio-Informatik, Bonn

UNIVERSITÄT SIEGEN

IISI

Grußwort

Immer mehr Menschen wollen sich auch im Rentenalter mit ihren Fähigkeiten und Erfahrungen einbringen: Sie helfen in der Familie, sind im Vereinsleben aktiv und engagieren sich auf vielfältige Weise. Damit leisten sie einen wertvollen Beitrag für unsere Gesellschaft.

Selbst wenn die Kräfte langsam nachlassen, ist es ihnen wichtig, selbstbestimmt zu leben und für sich und für andere Verantwortung zu übernehmen. Neue Medien und moderne Technik können dabei unterstützen: vom Hausnotruf über das Buchen der Urlaubsreise am PC bis zur Onlineberatung beim Arzt oder Apotheker. Innovationen, die bedarfsgerecht und einfach zu handhaben sind, tragen dazu bei, selbstständig zu bleiben und soziale Kontakte zu pflegen, sei es zum alten Freund im benachbarten Stadtviertel oder zur Enkelin auf einem anderen Kontinent.

Diese Broschüre stellt kompakt und anschaulich gute Beispiele der digitalen Lebenshilfe vor. Ich hoffe, Sie finden darin viele interessante Anregungen, die Ihnen im Alltag nützlich sind!

Kristina Schröder
Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

1 **Sicheres Wohnen**
→ Hausnotruf, Falldetektoren, Funkmelder
Seite 6 – 9

2 **Barrierefreie Ein- und Ausgabegeräte**
→ Unterstützungsfunktionen, Bedienkonzepte, Bildschirmdarstellung
Seite 10 – 11

3 **Internet-Kommunikationsmedien**
→ PCs & Laptops, Smartphones & Tablets, Smart TV
Seite 12 – 15

4 **Soziale Netzwerke**
→ Austauschen, informieren, in Verbindung bleiben
Seite 16 – 17

5 **Aktives Leben**
→ Bewegung, Ernährung, Prävention
Seite 18 – 19

6 **Mobilität**
→ Öffentliche Verkehrsmittel, Fußgängernavigation, Mobilruf
Seite 20 – 21

7 **Ausblick auf telemedizinische Angebote**
→ Telekonsultation, Telemonitoring, Forschung
Seite 22 – 23

Neue Medien und technische Hilfen im Alltag

Ein Wegweiser

Die Broschüre möchte einen Einblick in verschiedene Möglichkeiten der technischen Unterstützung für ältere Menschen im häuslichen Umfeld vermitteln.

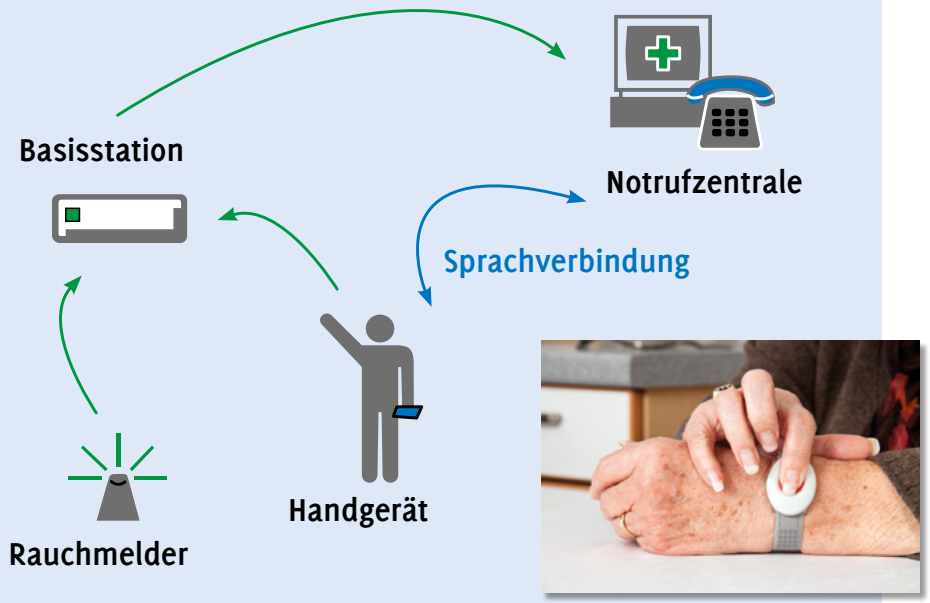
Die Broschüre richtet sich an ältere und pflegebedürftige Menschen, die in der eigenen Wohnung leben, aber auch an Angehörige, Nachbarschaftsinitiativen und Pflegepersonal. Sie zielt darauf ab, bestehende Schwellen in der Nutzung neuer, digitaler Unterstützungsmöglichkeiten abzubauen und älteren Menschen und ihrer sozialen Umgebung eine Hilfestellung zu bieten bei der Beschäftigung mit der neuen Thematik.

Neben Geräten für die häusliche Assistenz werden dabei vor allem auch digitale, internetbasierte Medien vorgestellt, wobei insbesondere Fragen nach dem praktischen Nutzen, Bedienkomfort und Bezahlbarkeit im Mittelpunkt stehen. Die meisten der vorgestellten Technologien sind bereits auf dem Markt erhältlich, nur einige wenige werden als Ausblick auf zukünftige Entwicklungen dargestellt.

1 Länger sorgenfrei zu Hause leben

Die meisten älteren Menschen sind körperlich rüstig und geistig vital. Wenn jedoch im Alter Einschränkungen zunehmen und das Unfallrisiko steigt, ist es für Betroffene und Angehörige wichtig, zu wissen, dass im Notfall Hilfe erreichbar ist. Um diesem Bedürfnis gerecht zu werden, gibt es zahlreiche lokale Angebote von karitativen, kommunalen und privaten Dienstleistern und Einrichtungen.

SO FUNKTIONIERT DAS HAUSNOTRUFSYSTEM



Erkundigen Sie sich bei Ihrer Krankenkasse, ob Sie einen Zuschuss zum Hausnotruf erhalten.

Hausnotruf

Hausnotrufsysteme bieten die Möglichkeit, in einer Gefahrensituation im eigenen Heim jederzeit Hilfe zu rufen. Die Grundlage eines solchen Systems bildet eine Basisstation, welche direkt mit dem Telefonanschluss verbunden wird und im Notfall ein Gespräch mit einer entsprechenden Notrufzentrale oder einer angegebenen Kontaktperson aufbaut.

Die Basisstation ist mit einer Sicherheitsuhr ausgestattet, die automatisch einen Notruf sendet, wenn sie nicht innerhalb einer vorher definierten Zeitspanne zurückgesetzt wird. Das Zurücksetzen der Sicherheitsuhr kann durch eine entsprechende Taste an der Basisstation erfolgen.

Des Weiteren erhalten Betroffene ein Gerät, das immer am Körper getragen werden kann, um ein Notrufsignal auszulösen. Diese Rufauslöser sind in verschiedenen Formen erhältlich und häufig wasserdicht und stoßfest.

KOSTEN

Die Kosten für den Hausnotruf sind **abhängig von dem jeweiligen Anbieter**. Meist liegen die Kosten für die Einrichtung und die Geräte bei rund 10–30 Euro. Dazu fällt eine monatliche Gebühr oder eine Pauschale pro Einsatz an.

Die Krankenkasse kann sich an den Kosten beteiligen, falls dadurch ein Krankenhausaufenthalt oder die Unterbringung in einem Pflegeheim vermieden werden kann.

Falldetektoren
werden am Körper getragen und können Stürze registrieren und daraufhin ein Notrufsignal auslösen.

Funk-Rauchmelder
warnen den Bewohner durch ein akustisches oder visuelles Signal (für Gehörlose) vor einem Brand. Über das Hausnotrufsystem kann automatisch ein Signal an die Notrufzentrale gesendet werden.

Funk-Bewegungsmelder
können an Orten eingesetzt werden, an denen sich der Bewohner häufig aufhält. Registriert der Bewegungsmelder eine Aktivität, wird die Sicherheitsuhr der Basisstation automatisch zurückgesetzt.

WEITERE INFORMATIONEN & ANSPRECHPARTNER

Einen allgemeinen Überblick über die verschiedenen Anbieter von Hausnotrufsystemen vermittelt die

Bundesinitiative Hausnotruf
www.initiative-hausnotruf.de

Funk-Kontaktmelder
werden an Fußmatten oder Türschlössern angebracht um ein Notrufsignal auszulösen, wenn der Betroffene das Haus verlässt oder jemand versucht, sich Zugang von außen zu verschaffen. Auch das Betreten riskanter Orte, wie z.B. Dachboden oder Keller, kann somit erkannt werden, bevor ein Unfall passiert.

Funk-Wassermelder
werden an kritischen Stellen auf dem Boden platziert und lösen ein Notrufsignal aus, sobald sie mit Wasser in Verbindung kommen.

Zusätzlich zu den am Körper zu tragenden Geräten können weitere Auslöser für den Notruf hinzugefügt werden. Damit kann für entsprechende Gefahrensituationen automatisch ein Notrufsignal abgesetzt werden.

2 Benutzerfreundliche Computertechnik

Wenn im Alter Sehschärfe und Feinmotorik nachlassen, kann die Bedienung technischer Geräte mühsam werden. Insbesondere Geräte mit berührungsempfindlichen Oberflächen (Touchscreen) bieten jedoch häufig Unterstützungsfunktionen für Menschen mit Sehschwächen oder eingeschränkten motorischen Fähigkeiten. Hierbei erfolgt die Eingabe mit dem Finger direkt auf dem Bildschirm.

Bedienkonzepte – Alles hört auf mein Kommando!

Vergrößerung von Bedienungsschaltflächen steht in bestimmten Anwendungen zur Verfügung und kann die Bedienung z.B. beim Eingeben von Text oder Telefonnummern vereinfachen.

Haptisches und audio-visuelles Feedback kann Eingaben auf dem Touchscreen durch eine Rückmeldung des Gerätes bestätigen (z.B. durch kurze Vibration oder Tastentöne).

Sprachkommandos können teilweise die Bedienung moderner Smartphones und Tablet Computer erleichtern, die entsprechende Technik funktioniert in der Regel jedoch noch nicht vollständig und zuverlässig in allen Bereichen.

Unterstützung der Gestensteuerung erleichtert den Einsatz von komplexen Fingerbewegungen für die Gerätesteuerung (z.B. Vergrößerung des Bildschirminhalts durch Tastendruck statt durch Auseinanderziehen von Fingern).

Bildschirmdarstellung – Digitaler Großdruck

Einstellung der Schriftgröße zur besseren Lesbarkeit steht meist in bestimmten Anwendungen zur Verfügung, wie z.B. dem Emailprogramm. EBook-Lesegeräte können so alle Texte als Großdruck darstellen.

Spezielle Bildschirme können die Anwendung von Geräten angenehmer gestalten. So setzen viele eBook-Lesegeräte so genannte E-Ink Bildschirme ein, die das Lesen auf dem Bildschirm fast so angenehm machen wie auf Papier.

Anpassungen der Bildschirmausgabe etwa durch Austauschen der Farben (Weiß auf Schwarz statt Schwarz auf Weiß) kann eine Hilfe darstellen für Menschen mit Sehschwäche.

Sprachausgabe steht bei vielen Geräten systemweit zur Verfügung und kann Bildschirmtexte vorlesen.

Es gibt vielfältige Unterstützungsmöglichkeiten, die von Gerät zu Gerät unterschiedlich sind und individuell an die eigenen Bedürfnisse angepasst werden können.

WER KANN MIR HELFEN?

Lassen Sie sich doch einfach mal ein Gerät von Verwandten oder Nachbarn zeigen, oder informieren Sie sich bei lokalen Selbsthilfegruppen, Seniorenvereinen oder Seniorenbüros.

Eine gute Anlaufstelle ist zudem die *Webseite „Senioren lernen online“* **www.senioren-lernen-online.de**

3 Computer und Internet entdecken

Das Internet umfasst zahlreiche Angebote im Bereich Kommunikation, Soziale Netzwerke, Information und Unterhaltung, die immer mehr zum Bestandteil des gesellschaftlichen Alltags werden. Dabei führt der Weg ins Internet längst nicht mehr nur über klassische PCs und Laptops.

PCs und Laptops – Der klassische Weg ins Internet
Klassische Geräte für den Zugang zum Internet sind PCs und ihre mobileren Ableger, die so genannten Laptops. Als „Universalmaschinen“ stellen PCs das vollständigste Angebot bereit, da grundsätzlich jeder Internetdienst damit genutzt werden kann und die Geräte auch für andere Einsatzbereiche geeignet sind (z.B. Steuererklärung). Zudem sind PCs relativ preiswert und in vielfältigen Formen verfügbar, etwa als leichtgewichtige „NetBooks“ (ab ca. 200 EUR). Zusätzlich benötigt man einen Internetzugang, damit der PC über Funkverbindung („WLAN“) oder Kabel auf die entsprechenden Internetdienste zugreifen kann. Nachteilig an PCs ist die vergleichsweise komplizierte Bedienung und die damit verbundene Einstiegshürde für Anfänger.

WAS KANN MAN IM INTERNET MACHEN?

Soziale Netzwerke ermöglichen das Kontakthalten mit Freunden und der Familie, sowie das Kennenlernen von Menschen mit ähnlichen Interessen. *Beispiele: Facebook, Wer-kennt-wen, Google+, Stayfriends*

Multimedia-Seiten bieten Zugriff auf Sammlungen von Videos und Fotos, etwa von Kulturveranstaltungen, oder Aufnahmen von Reisen. *Beispiele: YouTube, Picasa, Flickr*

Nachrichten-Seiten geben einen Überblick über aktuelle Ereignisse in Bereichen wie Politik, Wirtschaft, Kultur und Unterhaltung. Inhalte sind als Text und vermehrt als Video erhältlich. *Beispiele: Tagesschau online, Google News, Zeit online*

Blogs/Podcasts sind in der Regel von Privatleuten erstellte Texte (Blogs) oder Audiobeiträge (Podcasts), die sich mit allen möglichen Themengebieten wie Reisen oder Gesundheit beschäftigen. Der Zugriff erfolgt häufig über thematisch sortierte Portalseiten. *Beispiele: iTunes, Senioren-Blog.net, Podcast.de*

Kommunikationsdienste ermöglichen es, kostenlos über das Internet mit anderen Anwendern zu kommunizieren. Dabei unterscheidet man zwischen dem Austausch von Textnachrichten (Emails, Chat) und der Übertragung von Sprache und Videobildern (Videotelefonie). *Beispiele: Skype, Jabber, MSN*

Tablets & Smartphones – Mobile Geräte mit Touchscreen

Eine Alternative zu PCs stellen so genannte Tablets oder Smartphones dar, mobile Computer, die über einen berührungsempfindlichen Bildschirm (Touchscreen) bedient werden können. Tablets und Smartphones setzen auf einfache Bedienkonzepte und Anwendungen, die für spezielle Aufgaben zugeschnitten sind (so genannte „Apps“). Ein Vorteil ist neben der häufig intuitiven Bedienung vor allem die Möglichkeit, ohne zusätzliche Geräte über das Mobilfunknetz ins Internet zu gehen (Stichwort: UMTS). Dafür wird eine SIM-Karte von einem Mobilfunkanbieter benötigt, was in der Regel mit Kosten ab ca. 10 EUR pro Monat verbunden ist (teilweise gibt es diese Funktion inzwischen auch für mobile PCs). Nachteilig an Tablets und Smartphones ist neben dem eingeschränkteren Funktionsumfang vor allem der höhere Preis (ab ca. 300 EUR). Von Billigangeboten ist in diesem Bereich derzeit abzuraten.

Smart TV – „Intelligente“ Fernseher

Smart TV gestattet den Zugriff auf bestimmte Internetdienste direkt über den Fernseher. Moderne Flachbildfernseher bringen diese Funktionalität häufig von Haus aus mit. Ist dies nicht der Fall, lassen sich Internetfunktionen durch ein Zusatzgerät auch für ältere Fernseher nachrüsten (ab ca. 200 EUR). Voraussetzung ist dabei wie beim PC, dass der Fernseher oder das Zusatzgerät per Kabel oder WLAN an das Internet angeschlossen wird. Bedient werden die Internetanwendungen wenig komfortabel mit der Fernbedienung oder mit speziellen, oft als Zusatzzubehör angebotenen Eingabegeräten. Dabei ist die Auswahl der auf diese Weise zugänglichen Internetdienste derzeit meist auf wenige, vom Hersteller vorgegebene Angebote beschränkt.

Vielleicht kann auch ein Verwandter oder Nachbar bei den ersten Schritten mit dem Computer und dem Internet helfen.

WER KANN MIR HELFEN?

Viele **Volkshochschulen** bieten Computerkurse an, unter anderem auch speziell für Senioren. Häufig gibt es auch lokale **Computervereine** und so genannte Nutzergruppen, die auch Anfängern gegenüber offen sind.

„Wegweiser durch die Digitale Welt“ – Broschüre mit weiteren Informationen über Zugangsmöglichkeiten zum Internet, zu beziehen unter:

Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) e.V., Bonngasse 10, 53111 Bonn
Internet: **www.bagso.de**

4 Auch im Alter eingebunden sein – vor Ort und online

Das Internet bietet vielfältige Möglichkeiten, Freundschaften zu pflegen und neue Kontakte zu knüpfen. So kann man Gleichgesinnte finden, mit denen man Interessen teilen und Erfahrungen austauschen kann oder sich an Initiativen für soziales Engagement im eigenen Wohnumfeld beteiligen.

Kontakt und Austausch

Soziale Online-Netzwerke werden zunehmend auch von der Gruppe 60+ für Kommunikation und interessensbezogenen Austausch genutzt. Beliebte Netzwerke aller Altergruppen sind beispielsweise **www.stayfriends.de** oder **wer-kennt-wen.de**. Darüber hinaus gibt es Netzwerke, die sich gezielt an eine reifere Altersgruppe richten, unter vielen anderen z.B.: **www.platinnetz.de**, **www.seniorentreff.de** oder **www.feierabend.de**. Teilweise unterstützen diese Online-Angebote auch die Organisation von Regionalgruppen vor Ort.

Informationen finden

Über das Internetportal der Stiftung ‚Digitale Chancen' oder z.B. bei **www.senioren-lernen-online.de** finden Sie Lern- und Austauschangebote. Die Initiative ‚Internet erfahren' erarbeitet derzeit unter **www.alle.de** eine Sammlung von Webseiten, die Internetneulingen das Navigieren im Internet erleichtern möchte.

Sich engagieren

Sie würden sich gerne für soziale Projekte engagieren? Auch hier finden Sie im Internet viele Möglichkeiten, Kontakte zu lokalen

Initiativen zu erhalten oder sogar selbst ein Projekt zu initiieren.

Die Seite der Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros **www.senioren-initiativen.de** bündelt zurzeit bereits über 700 Projekte für bürgerschaftliches Engagement. Dies kann z.B. der Aufbau eines Nachbarschaftscafés im Wohnviertel sein, aber auch eine Initiierung von Freizeitgruppen zu den unterschiedlichsten Interessensgebieten vor Ort.
Schauen Sie doch einmal nach, ob Ihre Stadt oder Ihre Kommune hier mit Projekten aufgelistet ist oder schlagen Sie selbst ein Thema vor, das Ihnen wichtig ist! Sie können dies sowohl online als auch auf dem Postweg durchführen.

Bei allen Möglichkeiten – geben Sie nicht zu viel von sich preis. Einen Überblick über Verbraucherrechte in der digitalen Welt liefert das Portal www.surfer-haben-rechte.de der Verbraucherzentrale.

WER KANN MIR HELFEN?

Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros - BaS

Bonngasse 10, 53111 Bonn
Fon: 0228-614074, Fax: 0228-614060
E-Mail: bas@seniorenbueros.org
Internet: **www.seniorenbueros.org**

5 Aktiv sein – Anregungen und Unterstützung im Internet

Bewegung und Fitness steigern das körperliche und psychische Wohlbefinden und machen Spaß in einer Gruppe mit Gleichgesinnten. Dazu gibt es auch im Internet vielfältige Angebote.

Alle Krankenkassen bieten Programme und Internetseiten an, die Bewegungsinteressierte auf regionaler Ebene miteinander in Kontakt bringen. Beispielsweise können Sie auf der Webseite der AOK **www.aok.de** in das Suchfeld das Wort „Sportpartner" eingeben und werden dann zu Initiativen in Ihrer Region geführt. Ähnliche Angebote finden Sie auf den Webseiten aller anderen Krankenkassen, die Sie auch telefonisch bei Ihrem regionalen Ansprechpartner erfragen können.

Auch zu Bewegungs- und Sportangeboten lokaler Vereine können die regionalen Krankenkassen häufig Hinweise geben.

Unter **www.healthcapital.de** informiert z.B. die Berliner Universitätsklinik Charité über bundesweite Initiativen zur Präventionsförderung. Vielleicht ist etwas für Sie dabei?

Im Internet finden Sie auch Unterstützung und Rat, wenn Sie Ihre Ernährungsgewohnheiten verändern möchten:
Die meisten Krankenkassen und weitere Initiativen zur Präventionsförderung bieten das sogenannte ‚Online Coaching' an, das eine individuelle Beratung und Hilfestellung über einen längeren Zeitraum ermöglicht.
Exemplarisch sei auf die Initiative „EAT Mail – Online Coaching" der DAK verwiesen: **www.dak.de/dakonlinecoaching**

ELEMENTE DES ‚ONLINE COACHING'

- Persönliche Beratung (telefonisch, per Email oder Chat)
- Erfahrungsaustausch mit Gleichgesinnten
- Fachberatung durch Experten
- Rezeptsammlungen

Elektronische Fitnessspiele zu Hause – Spaßfaktor garantiert!
Die verschiedenen auf dem Markt erhältlichen Spielekonsolen sind längst nicht mehr nur etwas für Kinder! Mittlerweile schätzen auch Erwachsene die zunehmende Auswahl an Fitnessspielen auf dem heimischen Fernseher.
Neuere Geräte können die Bewegung des Spielers registrieren und an das Gerät übertragen. Statt Knöpfe zu drücken steuert man das Spiel durch Körperbewegungen. Die Geräte sind meist bereits von Haus aus mit Programmen für Fitness- und Sportübungen ausgestattet, z.B. Tennis, Bogenschießen oder Bowling. Vielleicht haben Sie Lust, einmal ein Tennismatch mit Ihren Enkeln zu bestreiten? – Probieren Sie es doch einmal aus!

6 Mobil bleiben – mit technischer Unterstützung

Es gibt bereits zahlreiche Lösungen, um schnell herauszufinden wie man am besten ‚von A nach B' kommt. Mobile Geräte wie Smartphones und Tablet-PCs bieten in dieser Hinsicht eine besonders komfortable Möglichkeit, sich zu informieren.

Öffentliche Verkehrsmittel

Wenn man auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen ist, muss man wissen, wann Busse und Bahnen fahren und welche Linie man nehmen muss, um zu seinem Wunschziel zu kommen.
Hierzu gibt es verschiedene Anwendungen (sog. ‚Apps') für die gängigsten Smartphones und Tablet-PCs.
Die Navigations-App der Deutschen Bahn zeigt Ihnen zum Beispiel die Haltestellen in Ihrer Nähe an und nennt Ihnen die richtige Linie für Ihr Ziel. Des Weiteren ist es hiermit möglich, direkt ein Ticket auf dem Smartphone zu erwerben. Der Gang zum Schalter

APPS ZUR NUTZUNG DES ÖPNV – BEISPIELE

DB-Navigator	→ Deutschen Bahn, kostenlos
Öffi – ÖPNV Auskunft	→ Android, kostenlos
Fahrplan	→ iOS, kostenlos

entfällt und die Anwendung dient als digitales Zugticket. Diese und weitere Apps können kostenlos auf Ihrem Gerät direkt über das Internet installiert werden.

Fußgängernavigation

Ist man in einer fremden Stadt unterwegs, kann ein Smartphone ein hilfreicher Begleiter sein. Auf den meisten Smartphones und Tablet-PCs sind Apps vorinstalliert, die aktuelle Karten zur Navigation anzeigen. Diese Apps verfügen in der Regel über einen Routenplaner, der für Fußgänger geeignet ist. So können Sie Ihr Ziel einfach auf der Karte markieren oder nach einer Adresse suchen und sich dorthin navigieren lassen.

Mobilruf

Der Mobilruf funktioniert ähnlich wie der Hausnotruf und kommt ohne eine Basisstation aus. Der Notruf wird dabei direkt über das Mobilfunknetz aufgebaut und ist somit auch im Freien verfügbar.

ZWEI BEISPIELE FÜR MOBILRUFSYSTEME

Malteser: www.malteser-mobil-notruf.de
Tel. 01805/62 58 37 37 (14ct/min)

Deutsches Rotes Kreuz: www.drk-mobilruf.info
Tel.: 0180 365 0180 (9ct/min)

7 Ausblick auf telemedizinische Angebote

Die Telemedizin erobert nach und nach neue Anwendungsgebiete und stellt für Dienstleister wie auch Patienten eine Möglichkeit dar, die medizinische Versorgung im häuslichen Bereich stetig zu verbessern und für den Patienten angenehmer zu gestalten.

Telekonsultation

In vielen Kliniken kommt bereits heute Telekonsultations-Technik zum Einsatz. Diese ermöglicht es Ärzten beispielsweise, eine zweite Meinung zu einem radiologischen Befund einzuholen oder der Arzt kann bei Schlaganfall-Patienten einen Experten konsultieren, der mit Hilfe einer Videokonferenz und der Übertragung lokaler Befunde eine Empfehlung zur Weiterbehandlung des Patienten geben kann. So kann ein Krankenhaus auch ohne eigene Experten eine gute Versorgung des Patienten anbieten.

Telemonitoring

Beim Telemonitoring werden Vitalparameter von Patienten, die einen dauerhaft kritischen Gesundheitszustand haben, überwacht und an den behandelnden Arzt gesendet. Dieser kann mit Hilfe dieser Informationen die Medikation des Patienten zielgenau einstellen und auf Veränderungen besser reagieren.

Die medizinische Versorgung zu Hause angenehmer gestalten.

Forschung

Es gibt derzeit verschiedene Forschungs- und Modellprojekte, welche telemedizinische Systeme für die Behandlung von Patienten im eigenen Heim erforschen.

Zur besseren Versorgung von Diabetes-Patienten gibt es ein Projekt, bei dem die Blutzuckerwerte der Patienten automatisch an den behandelnden Arzt weitergeleitet werden. Dies ermöglicht eine bessere Einstellung der Medikation und somit eine höhere Lebensqualität für die Betroffenen sowie ein geringeres Risiko für Folgeerkrankungen.

Ein weiteres Beispiel ist die Überwachung verschiedener Parameter bei Patienten mit Herzinsuffizienz. Hier werden mit Hilfe verschiedener Messgeräte Vitalparameter wie Blutdruck, Puls und Körpergewicht automatisch dokumentiert und an den behandelnden Arzt weitergeleitet. Dieser kann mit Hilfe dieser Daten unmittelbar erforderliche Maßnahmen einleiten.

Mobile Alltagsgeräte wie Smartphones oder Tablet-PCs werden hier zunehmend als Basis oder Komponente der beschriebenen Mess- und Monitoring-Geräte von Herstellern anvisiert.

WEITERE INFORMATIONEN – BEISPIELE FÜR EINZELNE PROJEKTE UND THEMEN

Deutsche Gesellschaft für Telemedizin:
www.dgtelemed.de

Sophia – Soziale Personenbetreuung und Hilfen im Alltag:
www.sophia-tv.de

Telemedizinisches Projekt zur Schlaganfallversorgung:
www.tempis.de

Impressum

Herausgeber:
Universität Siegen, Lehrstuhl Wirtschaftsinformatik und Neue Medien, Siegen
Internationales Institut für Sozio-Informatik (IISI), Bonn
Verfasser: Claudia Müller, Alexander Boden
Stand: Juni 2012, 1. Auflage
Gestaltung: Christine Eisenberg (Universität Siegen)
Druck: Universität Siegen
Copyright Schriften: Delicious (www.exljbris.com), Denise Handwriting (www.budeni.com)
Copyright Bilder:
S. 1: marcus/Shotshop.com, S. 6: Erwin Wodicka/Shotshop.com, S. 10: Frank Röder/Shotshop.com,
S. 12: By Zinglife (Own work) [CC-BY-SA-3.0 (http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0)], via Wikimedia Commons, S. 14: Lasse Kristensen/Shotshop.com, S. 18: Monkey Business 2/Shotshop.com,
S. 12: Oleksiy Mark/Shutterstock.com, S. 22: renjithkrishnan.r/stockvault.net
S. 2, 8, 9, 24: www.initiative-hausnotruf.de
S. 3: BMFSFJ/L. Chaperon
S. 15, 17: Antonie Dell, ALTERAktiv Siegen-Wittgenstein e.V.
S. 23: OpenStreetMap und Mitwirkende, CC BY-SA (www.openstreetmap.org)

Gefördert vom

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend